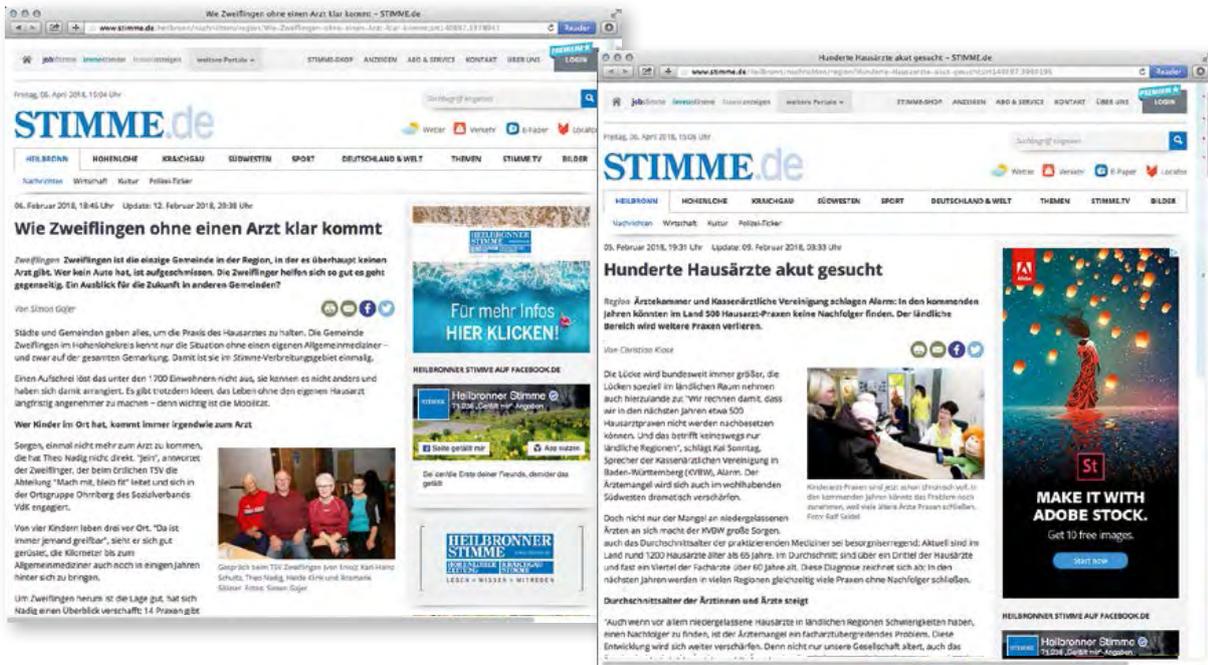


# Die Region auf Herz und Nieren geprüft

Die *Heilbronner Stimme* berichtet eine Woche lang crossmedial über den **Ärztmangel** und die Folgen. Die Redaktion deckt nicht nur Probleme auf, sondern muss selbst einige meistern.



**VON DAVID HILZENDEGEN**

**Die Idee** Das Verbreitungsgebiet der *Heilbronner Stimme* umfasst nicht nur die 120.000-Einwohner-Stadt Heilbronn, sondern auch die ländlich geprägten Landkreise Heilbronn und Hohenlohe. Dort sind Probleme mit der medizinischen Versorgung an der Tagesordnung, etwa weil der Hausarzt des Ortes in Rente geht und keine Nachfolge findet. Wir haben viel und oft über einzelne Fälle in den Kommunen berichtet, das Thema allerdings nie strukturiert und umfassend aufbereitet.

Dabei gibt es kaum ein Thema, das näher am Leser wäre: Über die medizinische Versorgung macht sich jeder Mensch Gedanken, der schon einmal wochenlang auf einen Vorsorgetermin beim Zahnarzt gewartet hat. Und speziell in Heilbronn hat wahrscheinlich jeder, der Kinder hat, schon Stunden in den Wartezimmern der Kinderärzte der Stadt verbracht. Unser Ziel war es, diese Probleme klar zu benennen, die Gründe dafür zu beschreiben und potenzielle Lösungen aufzuzeigen.

**Die Zusammenarbeit** Für das Projekt haben Redakteure aus fast allen Bereichen im Haus zusammengearbeitet. Beteiligt waren die Onlineredaktion, zwei Lokalredaktionen, die Mantelredaktion und eine Volontärin. Gesteuert wurde das Projekt von den Onlinern, weil wir die Themen zunächst komplett auf Stimme.de gespielt haben. Die Veröffentlichung in Print fand danach über mehrere Tage verteilt statt.

**Die Umsetzung** Das Thema ist prädestiniert für ein datenjournalistisches Projekt. Unsere Grundlage waren Adressdaten aller Ärzte in Baden-Württemberg. Davon ausgehend haben wir Geschichten entwickelt. Genau das macht unserer Ansicht nach Datenjournalismus aus: Er sucht Geschichten in Daten. Er begnügt sich nicht nur damit, Daten möglichst chic darzustellen.

Leider ist die Kassenärztliche Vereinigung Baden-Württemberg (KVBW) mit Daten nicht gerade großzügig. Adressen gibt sie nicht heraus, angeblich, weil das den Datenschutz verletzen würde. Allerdings stellt sie im Netz unter

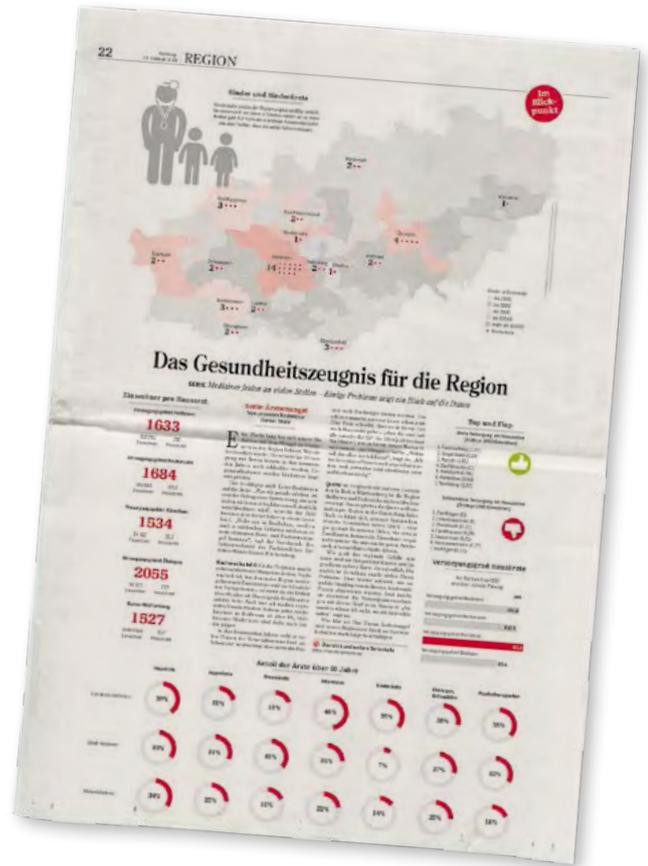
Arztsuche-bw.de eine umfassende Ärzte-Datenbank bereit, gänzlich anonymisiert. Auf Nachfrage bestätigte uns die KVBW, dass nur ein Bruchteil der Ärzte im Land einer Veröffentlichung in der Datenbank widersprochen hat.

Mit einem Script haben wir uns die Adressdaten aller dort aufgeführten Ärzte gezogen und sie auf einer Karte visualisiert. Schon da war ein Ungleichgewicht zwischen Großstädten und ländlichen Regionen zu erahnen. In der weiteren Analyse haben wir die Anzahl der Praxen pro Kommune verschiedenen demografischen Werten gegenübergestellt.

Zum Beispiel:

- Ärzte pro 1.000 Einwohner
- Anzahl der Kinderärzte und Kinder pro Kommune
- Medianalter der Kommunen und Anzahl der Hausärzte

Als Einstieg wählten wir eine Multimedia-Reportage (Scrollytelling), um Aufmerksamkeit für das Thema zu schaffen. Dabei haben wir die Geschichte selbst aufbereitet und pro-



grammiert. Dadurch waren wir nicht von den Vorgaben eines Anbieters abhängig, sondern konnten die Darstellung selbst gestalten. Vom Scrolly aus haben wir auf weitere Artikel der Reihe verlinkt.

**Die Themen** Letztlich haben wir uns aus einer Vielzahl von Ideen für folgende neun Themen entschieden:

- Einstieg: Stadt, Land, Krank (Scrollytelling)
- Service: Wann dürfen Ärzte Patienten ablehnen?
- Service: Wie viele Ärzte gibt es in Ihrer Nähe? (Interaktive Karte)
- Regional: Weil Hausärzte knapp werden, werden Gemeinden kreativ. Vom Finderlohn für einen Arzt bis zu Vermittlungsagenturen gibt es alles
- Regional: Wenn Eltern keine Kinderärzte finden
- Sublokal: Wie die Gemeinde Zweiflingen (Hohenlohekreis) ohne einen Arzt klarkommt
- Allgemein: In den kommenden Jahren könnten im Land 500 Hausarzt-Praxen keine Nachfolger finden
- Allgemein: Was unternimmt die Kassenärztliche Vereinigung gegen den Ärztemangel, was fordert die Bundesärztekammer von der Politik?
- Allgemein: Kann Telemedizin fehlende Ärzte auf dem Land ersetzen?

**Die Probleme** Zunächst war die technische Seite sehr aufwendig und langwierig. Ich musste mich erst für die Darstellung des Scrollys in verschiedene Javascript-Bibliotheken einarbeiten. Zudem war die Datenlage teilweise schwierig. Insbesondere Fachärzte betreiben auf dem Papier oftmals mehrere Praxen in unterschiedlichen Kommunen, praktizieren jedoch faktisch nur an einem Ort. Für die Auswertung pro Kommune haben wir deswegen die aggregierten Daten aus dem Versorgungsbericht der KVBW verwendet. Neben der technischen Seite gab es auch

in der klassischen Recherche einige Schwierigkeiten zu meistern. Redakteur Simon Gajer war in Zweiflingen unterwegs, der einzigen Gemeinde im Verbreitungsgebiet der *Heilbronner Stimme*, in der kein Arzt ansässig ist. Das Thema stellte ihn vor eine besondere Herausforderung. Denn: Der Ort kennt es nicht anders. „Das ist doch kein Thema“, hieß es dazu mehrere Male. Knapp 1.800 Menschen wohnen dort – aber zum Thema interviewt werden wollten nur wenige.

Unser Online-Chef Daniel Stahl befasste sich in seiner Recherche mit dem teilweise gravierenden Mangel an Kinder- und Jugendärzten. Wie schwer es ist, überhaupt einen Termin bei einem Kinderarzt zu bekommen, erlebte er selbst. Zwei Tage lang versuchte er, einen Arzt per Telefon zu erreichen. In der Praxis war ständig besetzt – zu allen Tageszeiten. Erst am dritten Tag gab es einen Rückruf. Später erfuhr er, dass die Praxis an manchen Tagen ihr Telefon abschaltet, um die Lage im Griff zu behalten. Einige Eltern schreiben dem Arzt inzwischen nur noch über WhatsApp.

**Das bleibt** Das Projekt war ein voller Erfolg. Sicher auch, weil viele Leser unmittelbar von dem Thema betroffen sind. Die Verweildauer war bei den meisten Artikeln deutlich höher als der Durchschnitt von Stimme.de. Das Scrolly und der Service-Text, in dem wir beschreiben, unter welchen Umständen Ärzte Patienten ablehnen dürfen, wurde sogar doppelt so lange gelesen wie ein durchschnittlicher Stimme.de-Artikel. Die enge thematische Zusammenarbeit zwischen Online und Print war ein Testballon. In Zukunft wollen wir häufiger Themen gemeinsam erarbeiten und für beide Ausspielwege mit ihren unterschiedlichen Zielgruppen aufbereiten. Es war ein erfolgreicher erster Schritt, um Datenjournalismus in einer Lokalredaktion zu etablieren.



**LINKS**

Hier geht es zum Scrollytelling: [aerzte.stimme.de](http://aerzte.stimme.de)

Auf der Internetseite der Kassenärztlichen Vereinigung suchten die Redakteure nach Ärzten: [www.arztsuche-bw.de](http://www.arztsuche-bw.de)

**David Hilzendegen**



ist der Leiter des Ressorts Datenjournalismus der Onlineredaktion der Heilbronner Stimme.

**Telefon** 07131 – 61 58 61  
**E-Mail** david.hilzendegen@stimme.de



Valentin hat Mittelohrentzündung und zum Glück einen Termin bekommen bei Kinderarzt Hans Ulrich Stechele. Weil die Wartezimmer chronisch voll sind, telefonieren Eltern halbe Vormittage, bis sie beim Kinderarzt einen Termin erhalten.

Foto: Ralf Seidel

**Serie: Ärztemangel**

Von unserem Redakteur Daniel Stahl

Wenn Maren Bott Telefondienst hat, ist Großkampftag. Pünktlich um 8.30 Uhr schaltet die Arzthelferin in der Kinderarztpraxis Monn in Künzelsau das Telefon an – und den Anrufer ab. Nach wenigen Sekunden beginnt es zu klingeln. Und hört nicht mehr auf. „Ich gehe hin und lege auf, gehe hin und lege auf“, sagt Bott. „Dass es mal nicht klingelt, gibt es eigentlich nur im Sommer.“

In anderen Arztpraxen dürfte der Telefondienst ähnlich stressig sein. Kinder- und Jugendärzte in der Region können sich teilweise fast nicht retten vor Arbeit. Eltern wissen kaum noch, wie sie einen Termin bekommen sollen für kranke Kinder.

**Aufnahme-Stopp** Marcel Monn bedauert das. Er ist seit 15 Jahren Kinderarzt in Künzelsau. Am liebsten würde er alle Kinder aufnehmen. Aber schon jetzt arbeitet er kaum einen Tag unter 14 Stunden. „Wenn ich noch mehr Kinder nehmen würde, müsste ich Abfertigungsmedizin machen. Das kann ich nicht“, sagt er. Seine Praxis nimmt als neue Patienten nur noch Kinder aus Künzelsau. Andere lehnt sie ab.

Seit Monn 2003 die Praxis übernommen hat, hat die Zahl der Patienten um rund 80 Prozent zugenommen, sagt er. Das liegt unter anderem daran, dass andere Praxen schließen. Und daran, dass Eltern mehr Kinder bekommen. 2015 ka-

men zum ersten Mal seit 2001 wieder mehr als 100.000 Babys in Baden-Württemberg zur Welt. Tendenz steigend. Das Statistische Landesamt nennt es einen „kleinen Babyboom“. Dazu kommen Kinder von Zuwanderern. Die Folge: zu wenig Ärzte und überfüllte Wartezimmer.

**Verständnis** Die meisten Eltern haben dafür zumindest Verständnis. „Ein Arzt kann ja auch nur soviel machen. Er ist ja auch nur ein Mensch“, sagt Michaela Ohr aus dem Ingelfinger Ortsteil Weldingsfelden. Trotzdem hat sie das Gefühl, dass die Versorgung auf dem Land fast nicht mehr klappt. Das System ist überfordert. Für viele Eltern rund um Künzelsau fühlt es sich so an, als wäre es nahe am Zusammenbruch.

Eigentlich wollte Michaela Ohr mit ihrem heute drei Monate alten Sohn zur Künzelsauer Praxis Monn gehen. Doch als das Kind auf der Welt war, hieß es: keine Plätze mehr. Sie wurde mit ihrem Sohn abgelehnt. Nicht nur in Künzelsau, auch in drei weiteren Praxen. Jetzt fährt sie nach Öhringen zum Kinderarzt. „45 Minuten einfache Strecke“, sagt Ohr. „Das ist schon heftig, dass es bei uns auf dem Land fast keine Versorgung mehr gibt.“

Die nächsten Kinderärzte befinden sich in Markelsheim, Öhringen oder Satteldorf. Das sind aus Ingelfingen Fahrstrecken von 28, 33 oder 44 Kilometern. Und auch diese Praxen lehnen Kinder ab. „Da muss man sich nicht wundern, wenn die Impfquoten so niedrig sind, wenn man 70 Kilometer für einen Piks fahren muss“, sagt eine Mutter.

# Wenn Eltern keine Ärzte finden

**REGION** Kleine Patienten werden häufig abgelehnt, weil Praxen überfüllt sind

## Versorgung auf dem Land wird schwieriger

Die Kassenärztliche Vereinigung warnt: In den kommenden Jahren könnten rund **500 Arztpraxen** in Baden-Württemberg keine Nachfolger finden. Ein dramatischer Zustand, gerade für den ländlichen Raum. Eine Lösung ist so schnell nicht in Sicht. Viele Gegenmaßnahmen wirken erst in vielen Jahren. Das Problem dürfte also erst einmal nur größer werden.

Deshalb befasst sich unsere Redaktion die ganze Woche mit dem Thema Ärztemangel. Wir haben **Zweiflingen** besucht, die einzige Gemeinde in der Region, die überhaupt keinen Arzt

mehr hat. Zusätzlich erklären wir, wie verschiedene Gemeinden in der Region **Prämien für neue Ärzte** bezahlen, weil der Mangel so groß ist.

Außerdem haben wir einen Orthopäden in Neckarsulm besucht. Er berät einige seiner Patienten inzwischen vom Computer aus. Kann die sogenannte **Telemedizin** eine Lösung für Ärztemangel auf dem Land sein?

Weitere Artikel der Serie zum Ärztemangel gibt es im Online-Dossier unter **aerzte.stimme.de**. Dort finden Sie auch mehr Daten zu den einzelnen Gemeinden in der Region. *das*

Je nach Gemeinde kann das allerdings variieren – Ärzte sind nicht gleichmäßig verteilt. Wer in der Nähe einer Praxis wohnt, hat Glück. Fahrten von 20 Kilometern zum Kinderarzt sind aber in vielen Gegenden normal. Das berichten Eltern aus allen Ecken der Region. Immer mehr Praxen nehmen keine neuen Patienten. Auswahl gibt es kaum.

**Prävention** Teil des Problems ist: Patienten gehen häufiger zum Kinderarzt. Es gibt neue Standard-Untersuchungen und neue Impfungen. Kinderärzte geben Infobroschüren an Eltern aus zu Themen wie ADHS, Leseschwäche oder Übergewicht. Die neuen Untersuchungen findet Andreas Baumann sinnvoll. Der Kinder- und Jugendarzt führt zusammen mit Robert Wagner eine Gemeinschafts-Praxis in Öhringen. „Es ist nicht mehr so, dass man ein Kind abhört und sagt: ‚Es ist gesund‘“, sagt Baumann. „Das ist alles viel zeitaufwendiger als früher.“ Er verbringe inzwischen über die Hälfte seiner Zeit mit Prävention.

In Heilbronn ist das oft ähnlich. Zeit ist knapp. „Wir haben zunehmend Probleme, alle Kinder aus der Stadt zu versorgen“, sagt Hans Ulrich Stechele, der eine Praxis im Käthchenhof betreibt. Jeden Tag rufen fünf bis zehn neue Eltern in seiner Praxis an, die einen Arzt für ihren Nachwuchs suchen, schätzt er. „Wir haben den Anspruch, jedem Säugling aus Heilbronn einen Platz zu geben.“ Auch wenn das manchmal erst nach einer Absprache unter den Heilbronner Kinderärzten klappt. Bei Familien von außerhalb

lehnt Stecheles Praxis meistens ab – wie auch einige seiner Kinderarzt-Kollegen in Heilbronn.

Das Problem wird in den kommenden Jahren kaum besser. Von 913 Kinderärzten im Land ist jeder vierte älter als 60 Jahre. Es werden also weitere Praxen schließen. Und nicht alle werden Nachfolger finden. Denn es gibt schlicht zu wenig Arztnachwuchs. Egal, ob Land oder Stadt. „Es ist nur eine Wunschvorstellung der Politiker, dass es ein Umverteilungsproblem gibt“, sagt Stechele. Denn auch in Stuttgart oder München gebe es zu wenig Kinderärzte. Und die, die es gibt, arbeiten weniger als früher. Kaum jemand will 14-Stunden-Tage haben. Viele arbeiten in Teilzeit.

**Geduld** Immerhin wollen alle Verantwortlichen die Probleme angehen. Lange durften Kinderärzte keine neuen Praxen eröffnen. Solche Beschränkungen könne man auf Antrag inzwischen oft aufheben, sagt Kai Sonntag, Sprecher der Kassenärztlichen Vereinigung (KVBW). Auch wenn Kinderärzte neue Assistenten einstellen wollen, unterstützt die KV das. Doch wo es keine Ärzte gibt, kann man keine einstellen.

Für Kinder- und Jugendärzte hat die KVBW neue Ausbildungsprogramme gestartet. Und sie setzt sich dafür ein, dass es mehr Studienplätze gibt. Doch bis junge Studienanfänger einen Abschluss und eine Facharzt-Ausbildung beenden, wird es mindestens 15 Jahre dauern.

Für Eltern, die jetzt einen Arzt suchen, ist das kein Trost. Sie brauchen weiter viel Geduld am Telefon.

# Trotz Förderung wollen wenige junge Mediziner Praxen übernehmen

Für Ärzte wird die Work-Life-Balance immer wichtiger – Gründe für den Mangel sind laut Kammer vielfältig

**REGION** Akute Lage: Wer in Zweiflingen im Hohenlohekreis eine Praxis eröffnen möchte, würde bei der Kassenärztlichen Vereinigung (KVBW) in Stuttgart offene Türen einrennen. Denn der sogenannte Mittelbereich Öhringen ist ein „Akut-Fördergebiet“, in dem die KVBW aktuell drei lukrative Förderungen anbietet – allerdings wie Sauerbier. Und das, obwohl junge Mediziner hier in einer beliebigen Gemeinde nicht nur sofort einen Sitz erhalten würden, sondern bei einer Neueröffnung oder einer Praxisübernahme noch eine Fördersumme von bis zu 80.000 Euro obendrauf bekommen könnten – geschenkt.

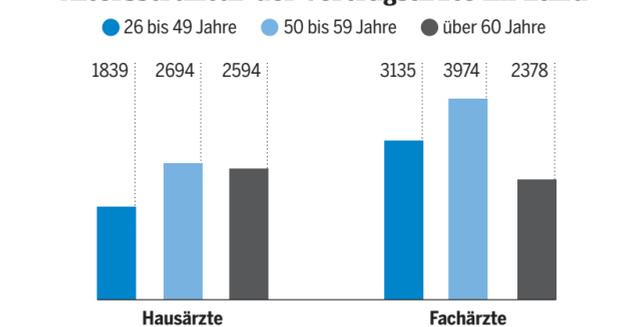
**Ziel und Zukunft** Doch stattdessen sieht die Hausärzteswelt anders aus. Blickt man auf die Seite der Ausschreibungen auf der KVBW-Homepage, findet man im Bereich Öhringen aktuell gleich drei Anzeigen: „Biete Praxis in Öhringen...“, biete

Kooperation in Öhringen...“, biete Praxis in Neuenstein...“.

„ZuZ“, also „Ziel und Zukunft“, heißt ein Förderprogramm, mit dem die KVBW den Mangel auf dem Land behandeln möchte. Mit dem Programm möchte sie Anreize schaffen. „Ziel und Zukunft“ klingt gut, bleibt aber oft ein Wunsch. Denn neben der grundsätzlich fehlenden Menge an Mediziner gibt es weitere Symptome, die das Ausbluten der Versorgung speziell im ländlichen Raum noch beschleunigen. „Wir haben immer mehr Ärzte, die nur als Angestellte arbeiten wollen, oft in Teilzeit. Und die Ärzte, die grundsätzlich bereit sind, unternehmerisch eine Praxis zu führen, gehen lieber in größere Organisations-einheiten wie Gemeinschaftspraxen oder Medizinische Versorgungszentren“, erklärt Kai Sonntag, Sprecher der KVBW.

Gründe dafür gibt es zuhauf. Weil de facto immer mehr Frauen den

## Altersstruktur der Vertragsärzte im Land



HSt-Grafik, Quelle: Kassenärztliche Vereinigung Baden-Württemberg

Arztberuf ergreifen, ist die Vereinbarkeit von Job und Familie ein immer wichtiger werdendes Kriterium. Und es gibt nicht wenige jüngere Allgemeinärzte, für die die Wochenarbeitsstunden inklusive Bereitschaften und der Verdienst pro Patient grundsätzlich im Ungleich-

gewicht stehen. „Das muss man sich schon gut überlegen und wirklich wollen“, sagt ein Hausarzt aus der Region Ulm. Der „Aufopferungswille“ von älteren oder gar alten Haus- und Landärzten, die teilweise jenseits der 70 noch ihre Praxen selbst betreiben, weil sie keinen Nachfol-

ger finden, das finden junge Mediziner von der Perspektive her alles andere als erstrebenswert. Der stellvertretende Vorsitzende der KVBW, Johannes Fechner, sagt dazu: „Über 1100 Hausärzte sind bereits über 65 Jahre alt. Ihnen gebührt hohe Anerkennung, dass sie bislang die Versorgung über die Pensionsgrenze hinaus aufrechterhalten.“

„Größere Praxen ermöglichen flexiblere Arbeitszeiten“, ergänzt Sonntag. Doch auch der „deutlich gestiegene“ bürokratische Aufwand, die höheren Kosten und das permanente Risiko von Regressen oder Prüfbescheiden schrecken junge Ärzte davon ab, eine Praxis zu übernehmen.

Oliver Erens, Sprecher der Ärztekammer Baden-Württemberg, sieht „vielfältige Gründe“ des zunehmenden Ärztemangels im Land. „Es gibt auch eine Bewegung weg von Deutschland in die Schweiz, nach Skandinavien oder in die USA.“ Oft,

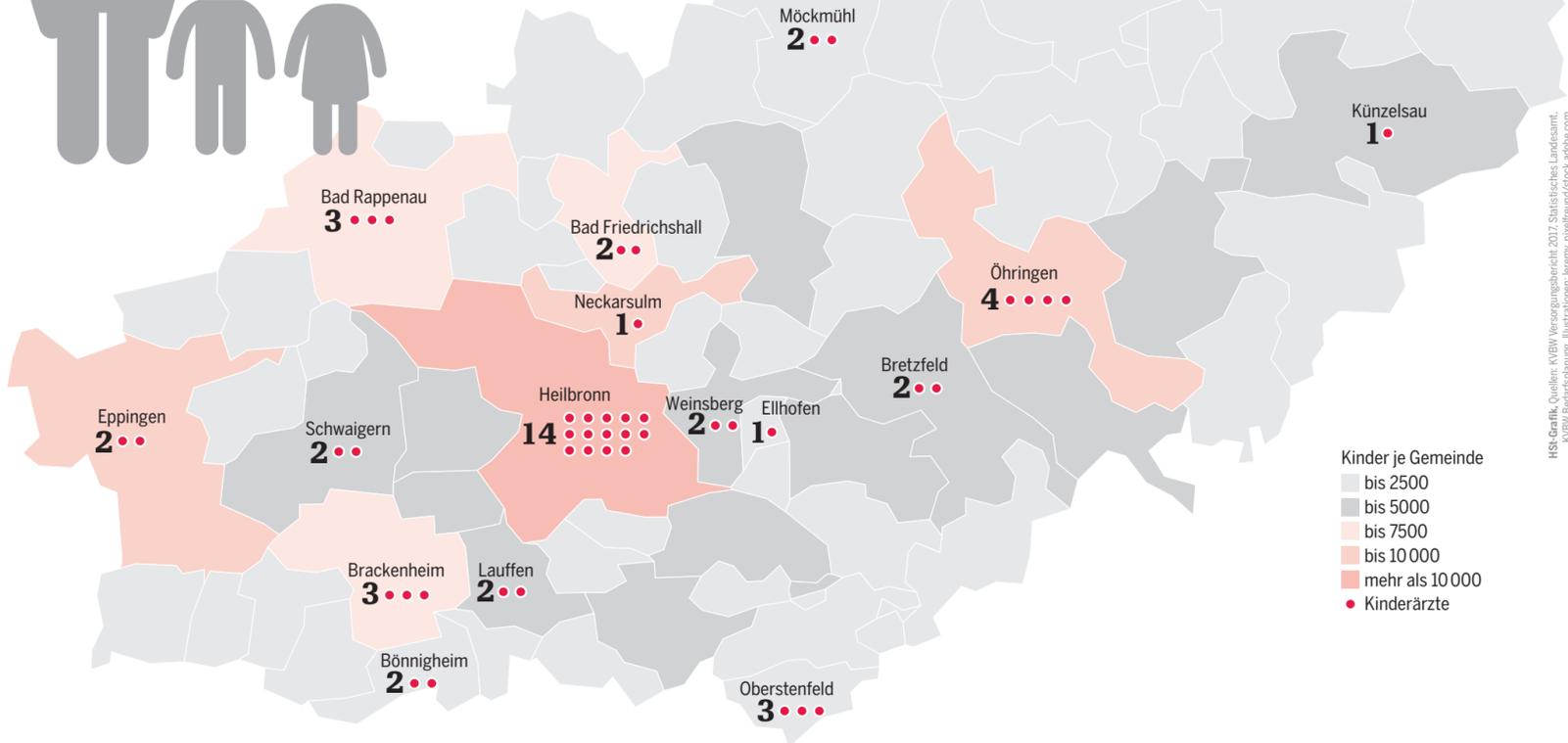
weil die Rahmenbedingungen dort besser sind. Und dabei gehe es laut Erens nicht nur ums Gehalt. Vor allem die Vereinbarkeit von Beruf und Familie, also die gesunde Work-Life-Balance, reize Mediziner, Deutschland den Rücken zu kehren. „Oder sie bleiben hier lieber in einer Klinik angestellt“, weiß Erens. „Aktuell sehen wir nur die Spitze des Eisbergs.“

**Bittere Pille** Für die älteren Haus- oder Landärzte ist diese Entwicklung laut Ärztekammer bisweilen eine doppelt bittere Pille. Denn die Ablöse ihrer Praxis als Finanzspritze für den Ruhestand, das bleibt inzwischen oft ein Wunschgedanke. Ein Arztsitz ist zwar grundsätzlich noch etwas wert, „doch es gibt kaum noch eine große Ablöse“, so der Sprecher der Kammer. Wenn ein Arzt seine Praxis abgeben möchte, muss der Arztsitz ausgeschrieben werden. Das erfolgt über die Homepage der KV. Siehe Öhringen. *chl*



**Kinder und Kinderärzte**

Kinderärzte sind in der Region ungleichmäßig verteilt. Sie lassen sich vor allem in Städten nieder, wo es mehr Kinder gibt. Für Familien in anderen Gemeinden kann das aber heißen, dass sie weiter fahren müssen.



# Das Gesundheitszeugnis für die Region

SERIE *Mediziner fehlen an vielen Stellen – Einige Probleme zeigt ein Blick auf die Daten*

**Einwohner pro Hausarzt**

Versorgungsgebiet Heilbronn

**1633**

352735 Einwohner 216 Hausärzte

Versorgungsgebiet Neckarsulm

**1684**

106940 Einwohner 63,5 Hausärzte

Versorgungsgebiet Künzelsau

**1534**

54182 Einwohner 35,3 Hausärzte

Versorgungsgebiet Öhringen

**2055**

56527 Einwohner 27,5 Hausärzte

Baden-Württemberg

**1527**

10879618 Einwohner 7127 Hausärzte

**Serie: Ärztemangel**  
Von unserem Redakteur Daniel Stahl

Eine Woche lang hat sich unsere Redaktion mit dem Mangel an Medizinern in der Region befasst. Was dabei deutlich wurde: Die schwierige Versorgung mit Ärzten könnte in den kommenden Jahren noch schlechter werden. Gegenmaßnahmen werden höchstens langsam greifen.

Das bestätigen auch Leser-Reaktionen auf die Serie. „Was wir gerade erleben, ist erst der Anfang einer Entwicklung, die sich in den nächsten zehn Jahren noch deutlich verschlechtern wird“, schreibt der Heilbronner Arzt Bernd Salzer in einem Leserbrief. „Nicht nur in ländlichen, sondern auch in städtischen Gebieten wird es zu einem eklatanten Haus- und Fachärztemangel kommen“, sagt der Vorsitzende des Spitzenverbands der Fachärztlichen Berufsverbände Baden-Württemberg.

**Nachwuchs fehlt** Große Probleme macht dabei schlicht der Mangel an Ärzten. Nachwuchs fehlt. Von den in der Region niedergelassenen Hausärzten – und auch in anderen Fachgebieten – ist mehr als ein Drittel über 60 Jahre alt. Das zeigt die Grafik unten auf der Seite. Auch hier mit starken regionalen Unterschieden: Nahezu jeder zweite Internist in Heilbronn ist über 60, Heilbronner Kinderärzte sind dafür noch fast alle jünger.

In den kommenden Jahren steht in vielen Praxen der Generationenwechsel an. Schon jetzt ist absehbar, dass nicht alle Pra-

xen auch Nachfolger finden werden. Das erleben manche unserer Leser schon jetzt. Eine Frau schreibt, dass es in ihrem Ort noch Hausärzte gebe – „aber die sind fast alle jenseits der 65“. Sie fährt jetzt in einen Nachbarort, um zu ihrem neuen Hausarzt zu kommen – nach längerer Suche. „Wohin soll das alles noch führen?“, fragt sie. „Ich bin bei einigen Praxen auch abgelehnt worden, weil entweder total überlaufen oder nicht ortsansässig.“

**Quote** Im Vergleich mit anderen Gemeinden in Baden-Württemberg ist die Region Heilbronn und Hohenlohe nicht schlechter versorgt. Das zeigt etwa die Quote an Hausärzten pro Region in der Darstellung links. Doch es lohnt sich, genauer hinzusehen. Manche Gemeinden haben Glück – oder gut geplant. In anderen Orten, wie etwa in Zweiflingen, kennen die Einwohner es gar nicht anders: Sie müssen für jeden Arztbesuch in benachbarte Städte fahren.

Wie groß das regionale Gefälle sein kann, wird am Beispiel der Kinder- und Jugendärzte auf der Karte oben deutlich. Die ungleiche Verteilung macht vielen Eltern Probleme. Eine Mutter schreibt, wie sie und ihr Säugling von mehreren Kinderarzt-Praxen abgewiesen wurden. Jetzt mache sie zumindest die Vorsorgeuntersuchungen mit ihrem Kind beim Hausarzt. „Ansonsten wüsste ich nicht, wo wir hätten hin sollen“, sagt sie.

Was klar ist: Das Thema Ärztemangel wird unsere Region und damit auch unsere Redaktion noch lange beschäftigen.

@ Überblick und weitere Serienteile <http://aerzte.stimme.de>

**Top und Flop**

Beste Versorgung mit Hausärzten (Ärzte je 1000 Einwohner)

1. Forchtenberg (1,22)
2. Siegelbach (1,19)
3. Abstatt (1,05)
4. Bad Wimpfen (1)
5. Weißbach (0,98)
6. Künzelsau (0,93)
7. Weinsberg (0,92)



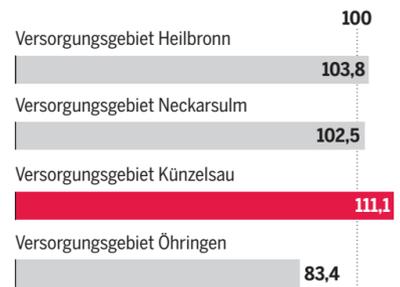
Schlechteste Versorgung mit Hausärzten (Ärzte je 1000 Einwohner)

1. Zweiflingen (0)
2. Untereisesheim (0)
3. Pfedelbach (0,22)
4. Hardthausen (0,24)
5. Niedernhall (0,25)
6. Neckarwestheim (0,27)
7. Mulfingen (0,27)



**Versorgungsgrad Hausärzte**

Am Richtwert von 100 orientiert sich die Planung



**Anteil der Ärzte über 60 Jahre**

